

Laibacher Zeitung.



Nr. 171.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 26. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 4 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1884.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. August beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. August bis Ende Dezember:

Mit Post unter Schleifen	6 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	5 " — "
Im Comptoir abgeholt	4 " 59 "
Für einen Monat:	
Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Im Comptoir abgeholt	— " 92 "

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage in Kroatien.

Wir haben vor einigen Tagen eine Correspondenz aus Agram veröffentlicht, welche vor allem die erfreuliche Thatsache constatirte, dass die kroatische Nationalpartei durch das exzessive Vorgehen der Opposition während der abgelaufenen Landtagsperiode statt sich zu zersplittern, wie es in der Absicht der Gegner lag, sogar an Festigkeit, an Consistenz noch gewonnen hat.

Das ist ein großes Glück für Kroatien. Es wird einmal die Zeit kommen, und sie ist vielleicht nicht ferne, in welcher dieses Urtheil allgemein angenommen und von allen bestätigt sein wird. Trotz allen Schwierigkeiten ist es in Ungarn einem klugen und thatkräftigen Manne gelungen, die Geister in eine Richtung zu lenken, welche eine große, compacte Majorität zur erspriesslichen Leitung der Staatsangelegenheiten gesichert hat. Unter die wichtigsten Staatsangelegenheiten der Länder der ungarischen Krone ist durch die natürliche Entwicklung und durch die mannigfaltigen Ereignisse Kroatien gedrängt worden. Denkwürdig in dieser Beziehung ist ein Wort in der

Wahlrede des Herrn Finanzministers Grafen Szapary, die man im ganzen als Kroaten entgegenkommend bezeichnen muss. Von ihm wird nämlich dem Ausgleichsgesetze gebührende Achtung dargebracht. Aber das Gesetz — fügt er hinzu — bildet nur die Grundlage: die Entwicklung des Gesetzes hängt von der Durchführung ab. Gewiss ist das Gesetz an und für sich bloß ein todter Buchstabe; die Seele wird ihm erst durch die Executive eingehaucht. Aber auf diesem natürlichen Wege ist man allmählich zu einem wichtigen Wendepunkte gelangt, zu einem Wendepunkte, wo beide Parteien vor die Frage gestellt sind: Welcher Sinn, welche Deutung wohnt denn dem Gesetze inne? Ist denn die Executive vor allen, dem sie einzig und allein berufen, ein Gesetz zu interpretieren, welches durch Verabredung und Einwilligung zweier Völker ihr gegenseitiges staatsrechtliches Verhältnis geregelt und festgestellt hat? Mit einem Worte, Kroatien steht mitten in der Periode, welche darüber entscheiden wird, welches Gebäude die Executive auf der Grundlage des Ausgleichsgesetzes aufbauen soll und aufbauen wird, solche Fragen aber werden, wie man weiß, nicht immer durch die aus ihrer Natur geholten Gründe, sondern sehr oft durch die Machtverhältnisse gelöst, auf welche sich jene Gründe stützen können.

Wenn aber Ungarn in dieser Beziehung schon an und für sich Kroatien gegenüber im Vortheile ist, so wird dieser Vortheil noch durch die Parteiverhältnisse gehoben, welche die dortige Lage beherrschen. Wie jede bittere Wahrheit, wird auch diese in Kroatien höchst wahrscheinlich missfallen, sie muss aber gesagt werden: mit der natürlichen und organischen Entwicklung des Parteiwesens in Ungarn steht die wilde Jagd und Zerrüttung der Parteien Kroatiens in vollstem Gegensatz. Die charakteristische Polemik, die in der letzten Zeit zwischen den beiden Oppositionsfractionen ausgebrochen ist, müssen den Hartnäckigsten und Verblendeten die Augen öffnen. Sollten sich je Leute kurzfristig genug gefunden haben, die sich dem Wahne hingaben, ein Zusammengehen und Zusammenwirken zwischen der unabhängigen Opposition und dem wilden Lager Dr. Starčević sei in welcher Art immer möglich: dieser Wahne ist vor den nur zu berebten Begebenheiten gänzlich verfliegen. Der Fall mit dem Abgeordneten Folnegović ist sehr lehr-

reich und beweist gründlich, dass man in der Umgebung des Scheiß Anton Starčević jedes politischen Verständnisses bar ist. Höchst lustig müsste der Horenanz sein, den diese Leute aufführen würden, sollten sie je einen einzigen Horenanzsabbath in Kroatien feiern dürfen. Sie treiben Kroatien im buchstäblichen Sinne des Wortes dem Selbstmorde zu. Neben diesen Gesellen, die die Freiheit meistens im Sinne der wilden Jügellosigkeit verstehen, erfährt man manches von der unabhängigen Nationalpartei, woraus man auf keine zu feste Eintracht und Zuversicht in ihrem Schoße schließen darf.

Es ist daher ein wahres Glück für Kroatien, dass die Nationalpartei wieder festen Boden unter ihren Füßen gefunden und ihre frühere Thatkraft wieder gewonnen hat. Sie schien eine Zeit im ungleichen Kampfe gegen die Irrthümer von Seite Ungarns und gegen die wilde Leidenschaft von Seite Kroatiens erlahmen zu wollen. Von beiden Seiten hat man sie als Feind und Gegner erklärt und behandelt, während sie in der Wirklichkeit immer einzig und allein ein Freund Kroatiens war und nothwendiger Weise in Gegnerschaft gegen alle jene gerathen musste, welche die Interessen Kroatiens bedrohten. Sie, einzig und allein, ist ein Factor in Kroatien, welcher in der Lage ist, jenen Gefahren, die das Land in der jetzigen Periode bedrohen, die Macht des Landes und die Vernunft des Volkes mit Würde, mit Entschiedenheit, mit Aussicht auf Erfolg entgegenzusetzen. Sie ist aus allen Elementen und Classen zusammengesetzt, welche sie zur wahren, unverfälschten Vertreterin des Volkes und seiner Interessen stampeln. Sie hat das Gesetz zur unverrückbaren Grundlage, die hundertjährige Geschichte zur Beraterin, die organische Entwicklung zum obersten Gesetze. Sie ist von der tiefen Erkenntnis durchdrungen, dass die sprunghaften Eruptionen im Volksleben nicht zu den normalen und regelmäßigen Erscheinungen gehören und nicht geeignet sind, die Directive in der Politik eines Volkes abzugeben. Sie ist von dem klaren Bewusstsein erfüllt, dass man mit dem Starcken männlich reden müsse und nur dann männlich reden kann, wenn man jeden Kranz ferne hält und das Gesetz in den Vordergrund stellt. Sie fühlt es in ihrer ganzen Seele, dass Kroatien in

Feuilleton.

Die muhamedanischen Mädchen Bosniens.

Wenn das muhamedanische Mädchen Bosniens ihr zwölftes Lebensjahr vollendet hat, beginnen dessen Eltern ernstlich an eine Verheirathung zu denken, theils weil sie sich von einer überflüssigen Last ihres Harems befreien wollen, theils aber auch, um die große Sorgelos zu werden, welche die Bewachung des Mädchens verursacht. Die Muhamedaner sind auf den guten Ruf des Mädchens besonders heikel. Da aber auch das Mädchen gerade so wie die Frauen von niemandem gesehen werden darf, so findet sich auch selten von selbst ein Freier.

Für ihre Verheirathung sorgen entweder ihre Eltern, oder diese bedienen sich einer weiblichen Verwandten, um dem Mädchen einen passenden Mann zu verschaffen. Man muss zugeben, dass das Mädchen nicht wählerisch ist; dasselbe hat keinen Willen. Die Verheirathung wird als religiöser Act und als nichts anderes betrachtet. Nur hie und da kommt noch die alte Sitte vor, dass sich das liebende Pärchen mit gemeinsamem Willen durch Flucht verlobt.

Dreierlei Verlobungsarten waren bisher bei den bosniischen Muhamedanern bekannt.

Die erste oder älteste Verlobungsart, welche aber immer mehr aus der Mode kommt und nur noch bei den Ärmsten gebräuchlich ist, ist die Verlobung durch den „Schuss“. Dieselbe besteht darin, dass das Mädchen den Jüngling kennt, mit ihm mehrmals durch eine Lücke der Einzäunung verstoßen gesprochen hat und dass sie gemeinsam den Entschluss fassen, der Jüngling solle an einem bestimmten Tage um sie kommen, sie „rauben“ und in sein Haus bringen. Der Jüngling, welcher dies plant, theilt diese seine Absicht einigen guten Freunden mit und geht dann zum Hodja, welchem er meldet, er werde an diesem oder jenem

Tage um 10 Uhr vormittags bei einem Mädchenraube „schießen“. Der Hodja nimmt die Sache zur Kenntnis und hält sie bis zum bewussten Tage geheim.

Am bestimmten Tage wirft sich der Jüngling mit einer geladenen Pistole aufs Pferd, reitet vor das Haus seiner Geliebten, wo das Mädchen, dicht verschleiert, seiner harret; er hebt das Mädchen zu sich auf das Pferd und galoppirt mit ihm im raschesten Tempo davon. 100 bis 200 Schritte weit vom Hause der Eltern nimmt der Jüngling die Pistole aus dem Gürtel, schießt in die Luft, worauf auch die auf verschiedenen Punkten der Stadt oder des Dorfes postirten guten Freunde ihre Pistolen abschließen. Diese Schüsse geben der ganzen Stadt Kunde davon, dass irgendwo ein Mädchen geraubt wurde. Die dringendste Aufgabe des Hodja aber ist es nun, durch einen Diener die Eltern von dem Geschehenen zu verständigen.

Der Jüngling führt das Mädchen in den für sie bestimmten Harem ein, dort lässt er sie allein und geht in sein Zimmer, wo sich bereits seine guten Freunde der Reihe nach versammeln.

Kaum haben die Eltern die That ihrer Tochter erfahren, so eilen sofort sämtliche weibliche Verwandte zu ihnen. Wenn auch diese Heirat nicht nach ihrem Geschmacke wäre, würde jetzt keinerlei Einwendung mehr nützen; für das Mädchen wäre es eine große Schmach, wenn man sie ins Elternhaus zurückbrächte, aber andererseits hätte der Jüngling das Recht, dies nach Möglichkeit zu verhindern. Aber der Umstand, dass sich für ein solches Mädchen, bei dem man schon einmal „geschossen“ welches, in Männerarmen ruhend, das Elternhaus verlassen hat, nur sehr schwer ein Jüngling finden würde, der sich mit ihr auch zum zweitenmale verloben wollte, gibt in den meisten Fällen den Ausschlag, dass sich die Eltern mit der ganzen Sache zufrieden geben. Allmählich füllt sich der ganze Harem mit Frauen, und das Erste, was sie thun, ist, dass sie das Mädchen weidlich abbaden und in ein

weißes Gewand kleiden, beziehungsweise weiße Pantoffel, einen weißen Salwar (Hose), weiße Corabs (gestricke kurze Strümpfe) und eine weiße Tserma (Leibchen) anziehen lassen. Dann führt man sie in eine Ecke des Zimmers und lässt sie ein langes Dankgebet hersagen. Die vielen weiblichen Gäste waschen alle gleichzeitig die Füße und beten gleichfalls; dann nehmen sie von dem Mädchen Abschied in der Weise, dass jede sich entfernende Frau dem auf dem Teppiche stumm dastehenden Mädchen die rechte Hand aufs Haupt legt und ein kurzes Gebet murmelt.

Zwei Frauen bleiben zwei Tage lang beim Mädchen zurück. Während dieser zwei Tage überschreitet der Gatte nicht die Schwelle des Zimmers seiner zukünftigen Gattin, sondern befindet sich stets mit seinen Freunden im Nebenzimmer, trägt, wie gelegentlich des Hadji-Beirams, seine Festtagskleider und lässt jedem eintretenden Gaste ein Glas voll Zuckerswasser reichen. Das Mädchen aber muss schwere sieben Tage bestehen. Es bekommt nur einmal des Tages zu essen, und zwar gegen Abend, und darf den ganzen Tag nicht einen Tropfen Wasser trinken. Fünfmal täglich badet sie vollständig und fünfmal täglich richtet sie mit inbrünstiger Andacht ihr Gebet.

Am siebenten Tage versammeln sich die Frauen wieder, werfen beim Eintritt der armen Märtyrerin je einen Kuss zu, natürlich in Begleitung von Gebeten, und baden sie wieder unter lauten Gesängen. Dann wird ihr statt des weißen Kleides das Festgewand angelegt, und zwar statt des Salwar eine Dimije (sehr weite Bluderhose), darüber ein außerordentlich reich gesticktes Hemd, das Haar wird vorne und rückwärts abgeschoren, darüber ein goldgestickter Fes gestülpt, geziert durch ein mit Ducaten behängtes Tuch.

Das Mädchen wirft sich dann aufs Gesicht und nachdem sie mehrere Stunden lang in dieser Lage geblieben, verrichtet sie ihr heiligstes Gebet. Während sie betet, verlassen die Frauen einzeln unbemerkt den Harem und der eintretende Gatte hebt sie aus dieser

die größten Gefahren gerathen muß, wenn sie nicht alle ihre Kräfte einsetzt, das Land und den Landtag vor dem Sumpfe zu bewahren, mit welchem die wilde Flut der extremen Parteien sie beide zu verschütten bestrebt ist.

Und nach allen diesen Richtungen und Umständen wird sie ganz gewiß ihre Schritte und Handlungen bestimmen, um als Retterin in der größten Noth zu erscheinen und sich die anerkennende Zustimmung der künftigen Generationen zu erkämpfen. Der gute Genius Kroatiens möge ihr seine hilfreiche Hand zu dem großen Werke leihen.

Inland.

(Galizien.) Einem Wiener Berichte der Krauer „Reforma“ zufolge wird demnächst eine kaiserliche Verordnung ergehen, mit welcher auf Grund des § 14 der Verfassung als vorläufige Hilfeleistung seitens der Regierung für die durch die Ueberschwemmung Verunglückten in Galizien 800 000 fl., wovon 500 000 fl. nicht rückzahlbar sein sollen, angewiesen werden, in welcher Summe der aus dem Staatsschatze bereits gegebene Betrag von 103 000 fl. nicht inbegriffen ist. Außer dieser vorläufigen Hilfeleistung werde die Regierung dem Reichsrathe ein Project für eine Hilfsaction vorlegen, das auch die Regulierung nicht schiffbarer Theile der Flüsse Galiziens sowie der Gebirgswässer enthalten werde, wozu ein approximativer Betrag von 8 Millionen erforderlich sein werde. Da hiezu der Staat nicht verpflichtet sei, werde derselbe an dieser Summe nur mit einem Drittel participieren. Diese Angelegenheit werde einer der wichtigsten Verhandlungsgegenstände der nächsten Session des galizischen Landtages sein, weil ohne einen diesbezüglichen Beschluß des Landtages das erwähnte Project dem Reichsrathe nicht vorgelegt werden könne.

(Aus dem mährischen Landtage.) Der mährische Landtag hielt vorgestern die Debatte über die Verification der Wahl des Statthalters, an welcher der Herr Statthalter nicht theilnahm. Der Referent der Minorität Fanderlik hat die Grundlosigkeit der Angaben des Majoritätsberichts bezüglich der 96 für den Statthalter stimmenden Wähler nachgewiesen. Abg. Podstavsky beantragte neuerliche Erhebungen, wofür auch Abg. Kofranek sprach. Abgeordneter Kallus erklärte, es sei ein politisches Recht der Staatsdiener gewesen, gegen den Statthalter zu stimmen, deren Theilnahme am Proteste gegen die Wahl sei jedoch Demonstration, welche von der Regierung unterstützt wird. Es sprachen noch die Abgeordneten Helcelet und Roudela, worauf die Verhandlung vertagt wurde. Die Reden der Abgeordneten Fanderlik und Kallus machten großen Eindruck.

(Borarlberg.) Bei den am 23. d. M. vorgenommenen Landtagswahlen in den Landgemeinden wurden alle von der conservativen Partei aufgestellten

Candidaten gewählt. — Vorgestern schritten die Städtebezirke zur Wahl; in Bregenz wurde der bisherige Landeshauptmann Graf Belrupt mit 246 gegen 18 Stimmen gewählt; in Bludenz blieb Bürgermeister Wolf mit 171 Stimmen Sieger gegen den früheren Abgeordneten Pfarrer Jesli, welcher 166 Stimmen erhielt. In Dornbirn wurden die Conservativen Adolf Rhombert und Martin Thurnher mit je 470 Stimmen gewählt; ihre liberalen Gegencandidaten Waibl und Maier erhielten je 360 Stimmen. In Feldkirch wurde der Liberale Dr. Beck gewählt.

(Aus Agram) kommt die Nachricht, daß die Fahrt nach Prag zum Besuche des künftigen tschechischen Theaters auf den 3. August festgesetzt wurde.

Ausland.

(Von der Conferenz.) In London hat vorgestern wahrscheinlich die letzte Conferenzsitzung stattgefunden. Die „Times“ sagen inbetreff der Conferenz: Aus allem, was man über die Verhandlungen der Conferenz erfahre, gehe hervor, daß dieselben zu einem vollständigen Stillstande geführt hätten, aus welchem eine Rettung nur möglich sei, wenn man die ganze Frage verschiebe oder den Versuch, dieselbe durch einen Appell an das europäische Concert zu regeln, ausbebe. — Ein Londoner Privattelegramm sagt dagegen, man sei übereingekommen, wenigstens ein Provisorium auf zwölf Monate herzustellen, weil die finanzielle Lage Egyptens für gewisse dringende Angelegenheiten ein solches Arrangement erfordere.

(Bulgarien.) Minister Karavelov hat dem Führer der Conservativen, Stoilov, in Ternofo einen Besuch abgestattet und ihm die Versicherung gegeben, daß das neue Cabinet sich nach jeder Richtung loyal zeigen werde. Der diplomatische Agent Russlands hatte sich eifrige Mühe gegeben, vor der Eröffnung des Sobranje eine Versöhnung zwischen Cantov und Karavelov herbeizuführen; seine Bestrebungen blieben jedoch erfolglos.

(Russland.) Aus Warschau wird geschrieben: „Die Zahl der Verhafteten wird auf hundert angegeben. Es sind größtentheils Russen, dann Serben und Bulgaren. Vorgestern wurden zwanzig Studenten russischer Nationalität verhaftet. Zwei Officiere des hier garnisonierenden Regiments Kaiser Wilhelm haben sich erschossen, und zwar nimmt man an, weil sie in das nihilistische Complot verwickelt waren. Der eine Officier war erst acht Tage verheiratet. Der verhaftete Friedensrichter Bardovski wurde in seiner Amtsstube, die unter seiner Wohnung liegt, aber nicht während öffentlicher Gerichtsitzung, von zwei Gendarmerie-Officiere verhaftet. Der andere verhaftete Friedensrichter Fürst Melerski ist wieder freigelassen. Bardovski, bei dem man Dynamit fand, wohnt an der Straße, die Kaiser Alexander passiert haben würde, wäre er nach Warschau gekommen.“

(In den belgischen Kammern) haben die Präsidentenwahlen stattgefunden. Beide Kammern wählten nur Angehörige der conservativen Majorität in das Präsidium, womit die scharfe Stellung der beiden Parteien gegeneinander klar genug gekennzeichnet ist. — Auch hat die neue Regierung bereits die zwei erwarteten bedeutsamen Vorlagen, nämlich jene betreffs der Creditbewilligung für Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit der Curie und ein neues organisches Gesetz über den öffentlichen Unterricht, eingebracht.

(Tonkin.) Die französischen Blätter unterziehen jetzt nachträglich, da der französisch-chinesische Streitfall einer befriedigenden Lösung näher gerückt, das Verhalten des Generals Millot einer bitteren Kritik und führen aus, daß zwar das incorrecte, vertragswidrige Verhalten der Chinesen bei Lang-Son unzweifelhaft feststehe, die militärische Schlappe aber dem absoluten Mangel an der allgerühnlichsten, in den militärischen Reglements vorgeschriebenen Vorsicht von Seite des französischen Obercommandanten zuzuschreiben sei. Das „Journal des Débats“ macht über Millot unter anderm die boshafte Bemerkung: „Früher hat man mit Recht die Vorzimmer-Generale bestrafen lassen. Das jetzige Abenteuer beweist, daß die militärischen Berühmtheiten, welche in politischen Versammlungen improvisiert werden, auch ihren Nachtheil haben. Man begreift, daß der Kriegsminister Rücksichten übt gegen einen General, der beinahe, wie es heißt, sein Portefeuille bekommen hätte, sowie für ihre beiderseitigen Beschützer. Dagegen fällt es uns auf, daß er diese Schonung auch seinen Collegen, den Ministern, mittheilen konnte und daß die Illusionen der einen und der anderen diese harte Lection überlebt haben.“

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, zur Theilnahme der armen, durch Wolkenbruch beschädigten Bewohner der vereinigten Gemeinde von Cavatine und Brusino eine Unterstützung von 500 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agrarzeitung“ meldet, für den Bau der griechisch-orientalischen Kapelle in Vieda den Betrag von 200 fl. zu spenden geruht.

(Die Cholera.) Der französische Handelsminister Hérisson hat unter dem 21. Juli ein Circular an alle Präfecten erlassen, in welchem er, um den von den verschiedenen Localbehörden getroffenen mannigfachen und oft mindestens seltsamen Maßregeln entgegenzutreten, anordnet, die prophylactischen Maßregeln gegen die Cholera nach folgenden von der „Académie de Médecine“ aufgestellten Grundsätzen zu regeln: „1.) Die Bandquarantainen, unter welcher Form immer sie ein-

lage in seine zärtlichen Arme. Es ist dies eine ziemlich romantische Verlobungsart und es ist bedauerlich, daß sie bereits allmählich ganz aus der Mode kommt.

Die zweite Verlobungsart ist viel einfacher. Jemand eine weibliche Verwandte des Mädchens sucht sich einen ziemlich tüchtigen Jüngling aus oder eine weibliche Verwandte des jungen Mannes ein ziemlich schönes Mädchen. Im ersten Falle läßt die weibliche Verwandte den jungen Mann zu sich rufen, verdeckt ihr Antlitz mit einem dichten Schleier und trägt dem jungen Manne ihre Absicht vor. Sie erzählt, wessen Tochter sie ihm zugebacht, zählt an den zehn Fingern alle guten Eigenschaften des Mädchens her, betont auch zwanzigmal deren strenge Sittsamkeit, erwähnt auch manches von der Wittigheit, von der Familie, von den Freuden des ehelichen Lebens und, wenn das alles nichts nützt, von der Religion, welche die frühzeitige Ehe anordnet, bis sie endlich das Herz des Jünglings erweicht und ihn für ihren Plan gewinnt.

Nachdem sie sich von der ersten Absicht des Jünglings vollkommen überzeugt hat, verständigt sie die Eltern und das Mädchen davon, und es wird ein gewisser Tag festgestellt, an welchem der Jüngling das Mädchen ohne Schleier, in ausgeschnittenem Leibchen, mit bloßer Brust von Angesicht zu Angesicht sehen kann. Wer bereits Gelegenheit hatte, zu sehen, wie sich eine muhamedanische Frau oder ein muhamedanisches Mädchen auf der Gasse oder sonst wo einem fremden Manne gegenüber benimmt; wie sie ihren ganzen Körper wie irgend einen beweglichen Knüttel in ein formloses Gewand wickelt, daß sie der Vorübergehende, wenn er gleich ihr Sohn ist, nicht erkennt; wer Gelegenheit hatte, zu sehen, welche hohe Achtung die Männer vor dieser Institution hegen, der besitzt einigermassen einen Begriff davon, was es bedeutet, ein erwachsenes Mädchen mit Einwilligung ihrer Eltern ohne Schleier sehen zu dürfen. Während des serbisch-türkischen Krieges vor einigen Jahren lebte die muhamedanische Bevölkerung mit den daselbst wohnenden Katholiken in sehr feindseligem Verhältnis, so daß in den Städten der Belagerungsstand verhängt wurde und sich niemand des Nachts auf der Gasse zeigen durfte, denn wer von den häufig patrouillierenden

Wachen erblickt wurde, wurde sofort arretiert. Die muhamedanischen Frauen hängten damals an ihre kleinen Handlaternen eine Klingel und wurden von den Patrouillen nicht nur nicht arretiert, sondern dieselben wichen ihnen, sobald sie die Klingel hörten, schon von weitem aus. Zu bemerken ist, daß die Besatzung und die Soldaten Türken waren.

Vor der Feredja und dem Bedtir haben die Muhamedaner großen Respect, und wenn sich der Jüngling entschlossen hat, das Mädchen zu sehen, dann ist auch schon die Verlobung in den meisten Fällen so viel wie gewiss; zu dieser Brautschau entschließt er sich aber nur dann, wenn ihm das Mädchen von einer solchen Frau empfohlen wurde, deren Worten er vollkommen vertrauen kann.

Eine solche Brautschau geht so vor sich, daß der Jüngling in das Selamluk (Männerstube) der Eltern tritt, worauf nach kurzer Unterredung mit dem Vater das Mädchen ohne Schleier, ein mit Ducaten behängtes Band am Halse, eintritt und dem Jüngling eine Tasse selbst bereiteten Kaffees präsentiert; der Jüngling nimmt ihr die Tasse aus der Hand, schlürft langsam den Kaffee, während das Mädchen regungslos vor ihm steht und auf die leere Schale wartet, bei deren Ueberreichung der Jüngling den üblichen Satz spricht: „Allah razi oksun guzel kirzoglän kiz“ (Gott bezahle es, schöne Jungfrau!), worauf sich das Mädchen ebenso still, wie es gekommen, entfernt. Aus so viel besteht die Brautschau selbst.

Wenn ihm das Mädchen gefallen hat, überreicht er am anderen Tage dem Vater einen Ring, in dessen Inneres sein Name eingraviert ist, und von dem Momente, wo der Vater den Ring übernommen, wird der Jüngling als Bräutigam betrachtet und die Hochzeit gewöhnlich acht oder zehn Tage darauf abgehalten. Der Hochzeitstag heißt Düjün und wird so gefeiert, daß gewöhnlich die Männer im Erdgeschosse, die Frauen im Stockwerk sich versammeln, essen und trinken, bis der ganze Vorrath an Esbarem im Hause geschwunden ist; dann lassen sie die jungen Eheleute allein, die einander seit jenem bedeutsamen Abend nicht gesehen. Zur Haushaltung tragen, wie dies auch bei uns üblich, alle Verwandten und guten Freunde bei,

namentlich werden die Küchengeräthe gewöhnlich von den Hochzeitsgästen beschafft. Es gibt oft Hochzeiten, welche selbst länger als eine Woche dauern; in solchen Fällen wurde auch die Musikkapelle des türkischen Militärs, welche in Bosnien garnisonierte, gemietet, welche sie dann vom Morgen bis zum Abend ohne Unterlaß durch betäubend lärmende Productionen unterhielt.

Die dritte Art der Verlobung geschieht schon ganz nach der Weise der großen Herren; es ist dies die sogenannte Interessenheirat. Sie kommt nur bei den höheren Beamten und den steinreichen Begs vor, wenn nämlich eine Familie es nöthig findet, sich zur Erhöhung des Glanzes, ihres Rufes oder Reichthums mit einer vornehmeren zu verbinden. In solchen Fällen schließen die Väter den Bund und der Wille der zu Verheiratenden wird gar nicht in Betracht gezogen. Der Jüngling schickt auf Geheiß seines Vaters dem Mädchen den Verlobungsring, ohne bisher auch nur von ihrem Dasein etwas gehört zu haben, die Hochzeit wird in lärmender Fröhlichkeit gefeiert, ohne daß die Verlobten einander gesehen, und erst nachdem sich alles entfernt oder alle, der Bräutigam nicht ausgenommen, bis zur Bewusstlosigkeit trunken sind, wird der Bräutigam auf einem, die Braut auf einem anderen Wagen unter Schellengeläuge in ihren Konak geführt.

Eine solche Hochzeit pflegt jedoch öfters ein eigenthümliches Ende zu nehmen, denn es ist nicht unmöglich, daß der Jüngling die Entdeckung macht, seine Ehegenossin sei blind, taub oder habe sonst einen unangenehmen körperlichen Mangel, mit dem er sich nicht zu befreunden vermag. In solchen Fällen schickt er andern Tags seine theure Hälfte nach Hause zurück oder er behält sie auf das Drängen seines Vaters bei sich, trachtet aber dann, sie so bald als möglich loszuwerden und ihr Leben nach Möglichkeit abzukürzen, worauf die Muhamedaner sich meisterlich verstehen.

Um all' das kümmern sich die beiden Eltern blutwenig — die Verschwägerung ist gelungen, all's andere ist nicht ihre Sorge.

gerichtet werden mögen, sind in Frankreich nicht anwendbar; 2.) die den Reisenden und deren Gepäck auferlegten Desinficierungen in den Bahnhöfen sind wirkungslos und unsicher; 3.) es ist thöulich, auf den großen Bahnhöfen der Eisenbahnen ärztliche Ueberwachungsstellen einzurichten, um den von der Epidemie befallenen Kranken die ärztliche Pflege angezeihen zu lassen und sie von den übrigen Reisenden zu isolieren; 4.) die wirkungsvollen Vorsichtsmaßregeln sind diejenigen, welche jeder für sich und sein Haus ergreifen soll. Die Pflicht der Gemeindebehörden besteht darin, darüber zu wachen, daß die Vorschriften, betreffend die Isolierung der Kranken, Desinficierung der Wäsche, Kleider, Wohnzimmer u., genau durchgeführt und daß die privaten und allgemeinen hygienischen Vorsichtsmaßregeln in ihrer ganzen Ausdehnung streng gehandhabt werden."

Im Pariser Gemeinderathe antwortete am 21. d. M. Herr Quentin, der Director der "Assistance publique", auf zahlreiche Fragen, in Paris sei überhaupt noch gar kein Cholera-Fall aufgetreten, und die Kranken, von denen es hieß, sie wären der sporadischen Cholera erlegen, seien an anderen Uebeln gestorben.

Aus Marseille und Toulon lauten hingegen die Nachrichten ungünstiger, und namentlich in letzterer Stadt werden berechtigte Klagen über die allen Anordnungen bezüglich der Desinficierung zuwiderlaufende Manipulation mit Cholera-Todten und deren Excrementen laut. Große Panik herrscht in Arles, wo neuerdings mehrere Todesfälle an Cholera constatirt wurden. Aus Alg wird einer, aus Nimes werden zwei Todesfälle und aus Lyon zwei verdächtige Erkrankungen gemeldet.

(Mutter und Tochter.) Vorgestern frühmorgens gab es in Wien, Dttakring, eine aufregende Scene. Eine Mutter wollte ihre Tochter in das Irrenhaus bringen lassen, ohne jeden triftigen Grund, bloß, um sich derselben zu entledigen. Die Private Francisca Fuchs aus Brünn war tagsvorher mit ihrer 18jährigen Tochter in Wien angekommen und hatte bei einem Verwandten, dem Buchbinder Kriegl, Absteigquartier genommen. Vorgestern frühmorgens erschien Frau Fuchs beim Hausbesorger und sagte, ihre Tochter sei irrsinnig geworden und müsse in die Irrenanstalt gebracht werden, er möge zu diesem Zwecke zwei Sicherheitwächter holen. Die Wächter kamen, doch das Mädchen weigerte sich entschieden, das Haus zu verlassen. Es wurde hierauf ein Polizei-Arzt geholt, der das Mädchen untersuchte und dessen völlig normalen Geisteszustand constatirte. Nun erzählte das Mädchen unter Thränen, ihre Mutter wolle sich nur ihrer entledigen, da sie in Brünn mit einem Manne in Verbindung stehe, der sie heiraten wolle und der die Tochter als Hindernis betrachte. Frau Fuchs, die ein beträchtliches Vermögen besitzt, wird sich wegen Irreführung der Behörden zu verantworten haben. Der Vorfall erregte allgemeine Entrüstung.

(Die Gratis-Consultation.) Troß aller Cholerafurcht haben die Franzosen ihren guten Humor noch nicht verloren. Zeuge davon sind die verschiedenen Gesichtchen, in denen sich die Leute ergehen, um sich über allzu furchtsame Gemüther lustig zu machen u. dgl. So erzählt irgend ein Spatzvogel von der italienischen Grenze. "Die trefflichen Italiener haben sich darauf verbißen, jeden Franzosen, der nach Italien hinein will, erst ärztlich untersuchen zu lassen. Gut. Auf irgend einer dieser Stationen, auf denen Quarantäne, Desinfection und ärztliche Untersuchung sich vereinigen, hat Professor K., ein berühmter italienischer Arzt, den Dienst übernommen. Eines Tages, geraume Zeit vor der Abfahrt des Schnellzuges nach Rom, bringt man ihm einen Franzosen, der sich auf dem Perron des Bahnhofes herumgetrieben hat und nun schleunigst untersucht werden soll. "Haben Sie Schmerzen? Fühlen Sie sich irgendwie unwohl?" fragt der Mann der Wissenschaft. Der Fremde deutet auf den Hals. Der berühmte Arzt untersucht die Gegend und stellt fest, daß der Franzose einen ganz vorzüglichen Hals hat. Der Franzose klagt dann über Brust und Herz: der Professor constatirt, daß diese Organe gesund und vollkräftig sind. So geht es eine Stunde lang weiter. Endlich ist der Franzose an Herz und Nieren geprüft und als ein außerordentlich gesunder Mensch erkannt worden. Er grüßt höflich und geht ab. Wenige Minuten darauf pfeift auch der Schnellzug nach Rom ab, und der Arzt glaubt seinen Franzosen in irgend einem Coupé erster oder zweiter Classe auf dem Wege nach der ewigen Stadt. Er ist deshalb ziemlich erstaunt, den Sohn Galilei's eine Stunde später in einem Kaffeehaus zu finden, wo er Eis schlürft. Der Italiener ist ein freundlicher und liebenswürdiger Mensch. Er setzt sich zu dem fremden Reisenden an den Tisch, und nun entspinnt sich folgendes Zwiegespräch: "Haben Sie den Zug verfehlt?" — "Welchen Zug?" — "Nun, den Zug nach Rom!" — "Ich habe niemals daran gedacht, nach Rom zu fahren!" — "Na... aber... wie sind Sie denn zur ärztlichen Untersuchung gekommen?" — "Sehr einfach. Ich bin seit einigen Wochen hier als Curgast. Ihr Name, Herr Professor, ist mir wohl bekannt, und ich wäre gern von Ihnen einmal gründlich untersucht worden. Da ich aber nicht gerade an Geldüberschuß leide, so war mir der Gedanke an die zwanzig Francs, die

Sie für eine Untersuchung verlangen, recht peinlich. Ich beschloß deshalb, die Sache einfacher anzufangen, und gieng kurz entschlossen auf den Bahnhof. Sobald man meiner ansichtig wurde, ergriffen mich zwei Polizisten und schleppten mich zu Ihnen. Dank Ihrer liebenswürdigen und gründlichen Untersuchung weiß ich jetzt, daß ich ein kerngesunder Mensch bin." Der Professor soll ein recht seltsames Gesicht bei diesen Eröffnungen gemacht haben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Musikschule der „Glasbena Matica“

hat jüngst ihr Schuljahr officiell abgeschlossen. Aus diesem Grunde sehen wir uns veranlaßt, über die bisherige Thätigkeit und das allerdings rasche Fortschreiten derselben eine gedrängte Skizze zur Deffentlichkeit zu bringen.

Um sich überhaupt ein Bild über das Wachsen und Gedeihen dieser Musikschule zu schaffen, erscheint es notwendig, über die Periode vom Schlusse des ersten Schulsemesters 1883 bis zu der am 9. März d. J. abgehaltenen Prüfung zu berichten. Aus der Zeit vorher ist zu erinnern, daß die Schule am 15. April 1883 ins Leben trat und bis zum Schlusse des ersten Semesters, d. i. 1. Juli 1883, eine männliche Lehrkraft für die Violine, zwei männliche und eine weibliche Lehrkraft für den Clavierunterricht beschäftigte. In dieser Periode besuchten im ganzen 28 Schüler die Schule, worunter 18 männliche und 10 weibliche. Von diesen Schülern entfielen je 14 auf den Clavier- und den Violinunterricht, welcher unentgeltlich erteilt wurde und in der Gesamtheit 250 Lehrstunden zählte. Als Norm wurde festgehalten, daß in einer Clavierstunde höchstens vier, in einer Violinstunde höchstens fünf Schüler unterrichtet werden sollen.

Mit Rücksicht auf den guten Erfolg, die zahlreichen Anmeldungen und in Aussicht auf zu gewärtigende Subventionen beschloß der Ausschuss die Anstellung eines Lehrers mit fixem Jahresgehalte von 500 fl. und eines zweiten Lehrers mit jährlichen 200 fl. Bei der prekären finanziellen Lage des Vereines wurde weiters beschlossen, ein Schulgeld von 1 fl. per Person und Monat von den Schülern abzuverlangen. Dagegen wurde auch die Vermehrung der Lehrstunden und die unbeschränkte Schüleraufnahme im Principe genehmigt.

Das neue Schuljahr begann am 15. September 1883. Als Lehrkräfte waren die Herren v. Janušovský (für Clavier), Wiedmann (für Violine) und aus Hilfsweise Herr Stiaral (ebenfalls Violine) thätig. Troßdem man während des Schuljahres Anfänger nicht neu aufnehmen konnte, war die Schülerzahl fortwährend im Steigen begriffen. Dieselbe variierte zwischen 45 und 50 und vertheilte sich zu gleichen Theilen auf den Clavier- und den Violinunterricht. Es wurden wöchentlich im Durchschnitt 12 bis 14 Stunden im Clavierspiele und 12 Lektionen im Violinspiele erteilt.

Während im verfloffenen Schulcurse bloß Anfänger die Schule besuchten und sowohl im Clavier- als Violinspiel nur eine Classe bestand, ergab sich mit Rücksicht auf die vorgeschrittenen und neu eintretenden, bereits ausgebildeten Schüler die Nothwendigkeit, im Clavierspiel fünf, im Violinspiel zwei Classen zu errichten.

Die Fortschritte und Ausbildung der Schüler anbelangend, verweisen wir auf die am 9. März abgehaltene öffentliche Prüfung, die ein überraschend günstiges, man darf sagen glänzendes Resultat lieferte und sowohl von Seite der Presse als seitens des Publicums anerkennend beurtheilt wurde. Der beste Beweis für die Trefflichkeit der Schule aber war und ist noch der fortwährenden Zuwachs an gut ausgebildeten und schon erwachsenen Schülern, was zur Folge haben wird, daß im nächsten Schuljahre der Unterricht auf den Gesang und die Musiktheorie ausgedehnt werden wird.

Das zweite Semester begann am 15. März mit der an Stelle des ausgetretenen Violinlehrers Wiedmann neu erworbenen Lehrkraft des Herrn Johann Drobiček, welcher letzterer indessen mit Schluss des Schuljahres die Anstalt verließ.

Der Schulschluss fand am 6. Juli d. J. statt. Von einem öffentlichen Prüfungsconcerte wurde mit Rücksicht auf das kurze Intervall vom vorhergegangenen und weil ein solches für die ersten Monate des nächsten Schuljahres in Aussicht genommen ist, Umgang genommen; dafür aber versammelten sich am genannten Tage sämtliche Schüler und Schülerinnen im Saale der Citalnica und wurden von dem an der Spitze des gesammten Vereinskommittes erschienenen Vereinsvorstande mit einer feierlichen Ansprache begrüßt, worauf die Vertheilung der Zeugnisse vorgenommen wurde.

Classificirt wurden im Clavierspiele mit vorzüglich die Schülerinnen Moos Anna, Moos Louise und Melksinský Angela; mit sehr gut 8, mit lobenswert 9, mit genügend 5, mit ungenügend 2 Schüler. Im Violinspiele mit vorzüglich die Schüler: Levičnik Albert, Primožič, Armič und Slavik; mit sehr gut 3, mit lobenswert 8, mit genügend 8 und mit ungenügend 3 Schüler.

Es sei hier bemerkt, daß der Clavierunterricht auch in der Ferienzeit mit denjenigen Schülern fortgesetzt werden wird, die in Laibach verbleiben.

Im nächsten Schuljahre, für welches eine neue, sehr brave Lehrkraft in der Person des Herrn Sochor acquirirt wurde, wird sich der Unterricht auf Clavier in sechs Classen, Violine in drei Classen, Musiktheorie, Chor- und Sologesang und Cello erstrecken. Anmeldungen übernimmt der Musikschulspecter Herr Albert Valenta oder der Clavierlehrer Herr Dym Edler von Janušovský.

Wir empfehlen dieses kräftig sich entwickelnde Institut allen Freunden der nationalen Musik und insbesondere jenen Eltern, welche ihren Kindern einen nicht nur sehr billigen, sondern auch einen in jeder Beziehung gedeihlichen, umfassenden und vorzüglichen Musikunterricht erteilt zu sehen wünschen.

(Die Stadtpfarrkirche zu St. Jakob) feiert morgen das Kirchweihfest. Aus diesem Grunde präsentiert sich die Kirche schon seit vorgestern im schönsten Festschmuck. Zunächst erstrahlt das große, schöne Altarbild des heil. Jakob im Lichterglanz und Blumenschmuck. Ebenso sind der Hauptaltar und die Seitenaltäre mit Blumen, einheimischen und exotischen Gewächsen reich geschmückt. Die fünf schönen Kronleuchter um den Hauptaltar und die großen Kronleuchter im Schiffe der Kirche erhöhen die Festespracht. Einen weitheilloften Anblick bietet diese Kirche, wenn sie, erfüllt von der gläubigen Menge, die Officialen am Altare, förmlich in einen Blumengarten umgewandelt, auch noch in einem wahren Lichtermeer erglänzt. Mit Recht sind aber auch die Pfarrkinder auf ihren Pfarrer, den hochwürdigen Herrn Consistorialrath Johann Rozman, stolz, der sich ihnen so recht aus dem Herzen die Schönheit der Pfarrkirche stets so warm angelegen sein läßt. Aus Anlaß des Kirchweihfestes gelangt morgen beim Hochamte um 9 Uhr vormittags unter der Leitung des Chor dirigenten Herrn Leopold Belár die großartige Mozart'sche Reünungsmesse in C-dur zur Ausführung.

(Spende.) Der Director der hiesigen Handelschule, Herr kais. Rath Ferdinand Mahr, hat aus Anlaß des fünfzigjährigen Jubiläums der genannten Lehranstalt zu Gunsten der Laibacher Volksküche den Betrag von 30 fl. gespendet.

(An der hiesigen Gremial-Handelschule) wird morgen das Schuljahr geschlossen werden. Von 8 bis 11 Uhr vormittags wird die Freisprechungsprüfung, um 11 Uhr vormittags Prämienvertheilung und Classenverlesung der Gremial-Jöglinge stattfinden.

(Im Tivoli-Walde) treiben sich noch immer verdächtige Individuen herum. Erst kürzlich berichteten wir über einen versuchten Raubanschlag; heute haben wir einen zweiten ähnlichen Fall zu verzeichnen. Die Frau eines hiesigen Kaufmannes spazierte gestern mit ihren Kindern im Walde hinter Tivoli. Plötzlich tauchte vor ihr ein unbekannter Mann auf und bedrohte die erschrockene Frau mit einer Pistole. Ueber den Fall wurde sofort der Laibacher Polizei und der Gendarmerie die Anzeige erstattet. Es wurden sogleich einige Sicherheitswachleute nach Tivoli entsendet, um eine Streifung vorzunehmen, mit welchem Erfolge, ist uns bis zur Stunde nicht bekannt. Es ist betäubend, daß der schöne, in unmittelbarer Nähe der Stadt liegende Tivoli-Wald bezüglich der öffentlichen Sicherheit vieles zu wünschen übrig läßt. Eine strenge Bewachung des schönen Spazierweges ist daher dringend geboten.

(Römische Alterthümer.) Beim Baue eines Hauses in der Emona-Strasse wurde eine römische Mauer, Mosaik, ein Armband und römisches Geld aufgefunden, welche Antiquitäten von verschiedenen Personen angekauft wurden.

(Ein Pseudo-Doctor verhaftet.) Verangenehen Dienstag wurde im Kaiser-Franz-Josef-Bad Tüffer von der Gendarmerie ein Hochstapler verhaftet und dem dortigen Bezirksgerichte eingeliefert. Der Mann ist 26 Jahre alt, verkehrte dort seit mehreren Wochen als Curgast unter dem Namen „Dr. Malovrh, Professor der slavischen Philologie aus Leipzig“. Durch seine eleganten Manieren wußte er sich in den besten Kreisen Eingang zu verschaffen und hat auch eine Liaison mit einer Dame der Aristokratie angeknüpft. Malovrh, der sich den Doctor- wie den Professor-Titel widerrechtlich beilegte, ist aus Laibach gebürtig. Er wußte anderen Curgästen gegenüber auch von den großen Reisen zu erzählen, die er im Auftrage Sr. Hoheit des Erzherzogs Albrecht nach Griechenland u. unternehmen, um dort Studien über die neugriechische Volkspoesie anzustellen. Auf einer Eisenbahnfahrt sei er, da er der Hitze wegen seinen Rock ausgezogen, seiner Brieftasche beraubt worden. In Tüffer scheint er zum größten Theile auf Credit gelebt zu haben. Mit besonderer Vorliebe besuchte er die nächsten Pfarrhöfe. Dem Pfarrer in Margaretheng., die nächsten Pfarrhöfe. Dem Pfarrer in Margaretheng., bei dem er sich als ein Dr. Strecker, wohnhaft im Sophieneschloße in Römerbad, eingeführt und dessen Gastfreundschaft er genossen hatte, stahl er schließlich mehrere wertvolle Bücher; beim Pfarrer in Gertraud stahl er gegen 6 fl. Kirchengelder, die er in seinem Tüfferer Hotel durch die Kellnerin einwechseln ließ — es war lauter Scheidemünze — mit der leicht hingeworfenen Bemerkung

Course an der Wiener Börse vom 25. Juli 1884. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anleihen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen, along with their respective prices and exchange rates.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 171.

Samstag, den 26. Juli 1884.

Piccoli's Magen-Essenz advertisement featuring an illustration of a cherub and text describing the medicinal benefits of the product for various ailments.

Kaufmannstag advertisement for the Verein der Spezerei-, Material- u. Gemischtwaren-Händler in Wien, detailing the dates and scope of the event.

Advertisement for Johann Jax's sewing machines, including an illustration of a machine and text describing its features and availability.

Advertisement for Sauerling mineral water, featuring a logo and text about its health benefits and local production.

Advertisement for Grundbuche der Catastralgemeinde Selo, detailing the process of land registration and public auctions.

Advertisement for Uebertragung dritter exec. Feilbietung, describing the legal proceedings for the transfer of property.

Bekanntmachung advertisement regarding a legal case involving Josef Ferdina and the liquidation of an estate.

Bekanntmachung advertisement regarding a legal case involving the liquidation of an estate and the appointment of a curator.

Advertisement for Grundbuche der Catastralgemeinde Selo, detailing the process of land registration and public auctions.

Advertisement for Uebertragung dritter exec. Feilbietung, describing the legal proceedings for the transfer of property.

Bekanntmachung advertisement regarding a legal case involving the liquidation of an estate.

Advertisement for Executive Realitätenversteigerung, detailing the public auction of real estate.

Advertisement for Grundbuche der Catastralgemeinde Selo, detailing the process of land registration and public auctions.

Advertisement for Erinnerung, reminding the public of a legal case and the appointment of a curator.

Advertisement for Erinnerung, reminding the public of a legal case and the appointment of a curator.

Advertisement for Erinnerung, reminding the public of a legal case and the appointment of a curator.